

lereien in Regensburg, St. Emmeram (S. 29–77), analysiert erstmals die im Kapitelsaal von St. Emmeram freigelegten Freskenreste, die sich durch einen stilistischen Vergleich mit romanischen Wandmalereien in Regensburg und mit Regensburger Buchmalerei in die Jahre 1170–1175 datieren lassen. Dargestellt sind u. a. zwei Szenen eines Gesprächs zwischen einem Mönch und einer Teufelsgestalt. Leider sind die ursprünglich umfangreichen Inschriften mit dem Text der Unterhaltung zu fragmentarisch, um eine sinnvolle Rekonstruktion zu ermöglichen; doch gelingt es der Autorin, die Szenen mit Hilfe schriftlicher Quellen einleuchtend als Zeugnisse monastischer Geisteshaltung zu interpretieren. – Max P i e n d l, St. Emmeram in Regensburg. Die Baugeschichte seiner Klostergebäude (S. 133–364), liefert eine zusammenhängende Baugeschichte einer der bedeutendsten Klosteranlagen Süddeutschlands, die zum einen die schriftlichen Quellen umfassend aufarbeitet, zum anderen auf Erkenntnissen basiert, die bei den Restaurierungs- und Sanierungsarbeiten vor allem der letzten Jahre gewonnen wurden. Claudia Märkl

Heidrun S t e i n, Die romanischen Wandmalereien in der Klosterkirche Prüfening (Studien und Quellen zur Kunstgeschichte Regensburgs 1, hg. von den Museen der Stadt Regensburg) Regensburg 1987, Mittelbayerische Druckerei- und Verlags-GmbH, 231 S., 55 Abb., DM 38. – Auf die 1984 fertiggestellte kunstgeschichtliche Dissertation sei hier unter historischen Aspekten aufmerksam gemacht: Nach einer Einleitung über „Das historische Umfeld – Prüfening im 12. Jh.“ (S. 11 ff.), in der besonders auf die kirchenpolitische Bedeutung der Gründung Prüfening hingewiesen wird, bietet die Arbeit neben einer Bestandsaufnahme der romanischen Wandmalereien der Klosterkirche eine durch Heranziehung ma. theologischen Schrifttums gestützte umfassende inhaltliche Interpretation, die den vielschichtigen Bedeutungsgehalt der Fresken sichtbar macht, deren ikonologisch-theologisches Programm zum erstenmal im Gesamtzusammenhang herausgearbeitet wird. Das „geistige Umfeld“ für dieses Programm läßt sich vor allem in den Schriften des Honorius Augustodunensis fassen. Historisch von besonderem Interesse ist dabei die „kirchenpolitische Sinnschicht“. In den Malereien des Presbyteriums figuriert die thronende Ecclesia als „ein Bild der zeitgenössischen Kirche, die für sich die geistliche und auch die weltliche Macht beansprucht“ (S. 71); als konkrete zeitgenössische Vertreter der geistlichen und der weltlichen Macht werden „an unterster Stelle der Hierarchie“ der Gründer Otto von Bamberg und Kaiser Heinrich V. dargestellt (S. 69 f., vgl. S. 58 f., wo die Verfasserin ihre Entscheidung für Heinrich V. gegen den mehrmals vorgeschlagenen Lothar III. begründet). Noch deutlicher tritt die politische Dimension in den Malereien des choris maior zutage, zu denen die älteste und einzige aus dem 12. Jh. erhaltene monumentale Darstellung der Zweiswerterlehre gehört (S. 108 ff.). Ein aufschlußreicher Ausblick auf in päpstlichem Auftrag entstandene römische Denkmäler (S. 82 ff.) zeigt, wie sich die Kirche im 12. Jh. allenthalben bemühte, ihre Aussagen zum Verhältnis von Papsttum und Kaisertum und ihre Ansprüche gegenüber der weltlichen Macht in monumentalen Darstellungen zu formulieren. Claudia Märkl

Helena S o u k u p o v á, , Pohřby Přemyslovců v klášteře bl. Anežky v Praze Na Františku [mit Zus.: Die Bestattungen der Přemysliden im Agneskloster in Prag Na Františku], Časopis Národního muzea, řada historická 154 (1985) S. 14–40, mit mehreren Abb. – Diese überwiegend kunst- bzw. baugeschichtlich orientierte Ar-